

## MEDIZINETHIKER MAIO

## Medizin ohne Freiräume ist eine Bedrohung

**BREMEN.** Die moderne Medizin ist eine Bedrohung für die Ärzte. Das sagte der Freiburger Medizinethiker, Professor Giovanni Maio, in seiner Rede vor der Bremer Krebsgesellschaft. Maio sprach aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums des Bremer Arbeitskreises Psychosoziale Krebsnachsorge.

„Besonders für Krebspatienten ist es wichtig, dass Ärzte die Medizin als eine Verbindung von Menschlichkeit und Sachlichkeit verstehen“, so Maio. Das sei die „Seele der Medizin.“ In der Ausbildung zum Arzt lernten junge Mediziner eher eine formalistische Medizin, in der nach Algorithmen entschieden wird – anstelle einer medizinischen Heilkunde als „sozialer Praxis“, so Maio.

Besonders Krebspatienten litten darunter. Denn sie seien auf den Arzt und seine soziale Kompetenz besonders angewiesen. „Die Diagnose Krebs stürzt Patienten in Unsicherheit und Angst“, sagte der Medizinethiker, „und es gehört zu den ärztlichen Aufgaben, diese Patienten aus der Desorientierung wieder heraus zu holen.“

Dazu sollten Ärzte in einer „verstehenden Beziehung mit dem Patienten“ heraus finden, was für den Einzelnen jetzt wichtig ist. Natürlich benötigten Krebspatienten effektive und kreative medizinische Hilfe. „Aber der Arzt soll dem Patienten auch vermitteln, dass er mit der Erkrankung ein vollwertiges Leben führen kann.“ Das ist eine wesentliche Aufgabe für Ärzte. Und dafür bedürfe es Zeit, die sie oft nicht mehr haben, so Maio.

Denn immer mehr Standardisierungsvorgaben bestimmten den Arbeitsalltag von Ärzten. Der individuelle Zugang zu Patienten werde „oft verunmöglicht“. Dagegen habe das, wofür Ärzte einmal angerechnet sind – in Empathie und Fürsorge für Patienten zu sorgen – im modernen Medizinbetrieb immer seltener eine Chance. Ärzte fänden keine Freiräume mehr, um sich ganz auf den Patienten einzulassen. „Solche Medizin ist eine Bedrohung für Ärzte“, sagte der Medizinethiker. (cben)

## STIFTUNG LEBENSSPUR

## Auszeichnung: Lebenswege mit Behinderung

**KÖLN.** Die Stiftung Lebensspur e.V. vergibt erstmals in diesem Jahr die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg von Menschen mit Behinderung“.

Bewerben können sich Behinderte, die dazu bereit sind, der Öffentlichkeit ihren Lebensweg darzustellen und zu schildern, wie sie diesen maßgeblich selbst bestimmt haben, welche Herausforderungen auf sie zugekommen sind und wie sie diese gemeistert haben. Neben Eigenbewerbungen gibt es auch die Möglichkeit, Kandidaten vorzuschlagen. Lebensspur e.V. unterstützt Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen und will dazu beitragen, ihre Chancen in der Gesellschaft zu verbessern. (eb)

Weitere Informationen:  
[www.stiftung-lebensspur.de](http://www.stiftung-lebensspur.de)

## Kompaktprogramm gegen Ärztemangel in Rheinland-Pfalz

75 Prozent der Bevölkerung von Rheinland-Pfalz leben in den Landkreisen. Das jetzt vorgestellte Programm „Gesundheit und Pflege 2020“ soll die medizinische Versorgung auf dem Land dauerhaft sicherstellen.

VON CHRISTIANE BADENBERG

**MAINZ.** Mit dem Programm „Gesundheit und Pflege 2020“ will die rheinland-pfälzische Landesregierung die medizinische Versorgung in den weniger dicht besiedelten Regionen sichern. Gebaut wird dabei auf völlig unterschiedliche Ansätze. Die Einrichtung eines Lehrstuhls für Allgemeinmedizin an der Universität Mainz gehört genauso dazu, wie die Übernahme der Ausbildungskosten für VERAHs oder der Ausbau von Kooperationen zwischen Krankenhäusern und Praxen.

Gesundheitsminister Alexander Schweitzer (SPD) war bei der Vorstellung des Programms besonders wichtig, dass es sich bei den bereits laufenden oder noch geplanten Programmelementen um „flächenrelevante und nicht um Inselösungen“ handelt. „Es ist nicht möglich, das Thema Hausarztmangel isoliert zu betrachten“, sagte Schweitzer.

Noch in diesem Jahr soll der neue Lehrstuhl für Allgemeinmedizin an der Universität Mainz eingerichtet werden. Zusätzlich werden 30 Tertial-Stipendien für Allgemeinmedizin à 600 Euro von der Landesregierung bereitgestellt. Zunächst nur für dieses Jahr, Schweitzer hofft aber auf einen so großen Erfolg, sodass die Stipendien eventuell auch in den Folgejahren vergeben werden können. Positiv bewertet der Landesvorsitzende des Hausärzterverbandes, Dr. Burkhard Zwerenz, dass das Gesundheitsministerium die Ausbildungskosten für 180 Versorgungsassistentinnen in der Hausarztpraxis (VERAHs) übernimmt. Die Kosten betragen 1700 Euro pro Person und werden im Regelfall von den Praxen bezahlt. „Der erste Kurs ist bereits ausgebucht“, berichtete Zwerenz und für den zweiten gebe es bereits zahlreiche Interessen-



Landärzte werden in vielen Regionen gesucht. In Rheinland-Pfalz wird an Modell-Lösungen gefeilt. © VIELFALT 21 / FOTOLIA.COM

## Gesundheit und Pflege 2020

- **Das Konzept** beruht auf drei Säulen: der Fachkräftesicherung bei Medizinern, Pflegekräften und weiteren Gesundheitsberufen, der sektorenübergreifenden Versorgung und dem Ausbau der Telemedizin.
- **Ein Lehrstuhl für Allgemeinmedizin** soll noch in diesem Jahr aufgebaut werden.
- **Die Ausbildung von VERAHs** wird vom Gesundheitsministerium finanziert.

tinnen. Bislang sind in ganz Rheinland-Pfalz etwa 100 VERAHs im Einsatz. Schweitzer hofft, dass die Assistentinnen die Hausärzte so entlasten können, dass diese mehr Zeit für die Patientenversorgung haben.

Aber Rheinland-Pfalz beschreitet bei der Sicherstellung der medizinischen Versorgung auf dem Land auch neue Wege. So wird in einem Pilotprojekt aus der Glantal-Klinik Meisenheim (Träger ist das Landeskrankenhaus) das Gesundheitszentrum Glantal. Meisenheim liegt „in the middle of nowhere“, wie der Geschäftsführer des Landeskrankenhauses, Gerald Gaß, sagte.

Von der Verbandsgemeinde in der Nordpfalz braucht man mindestens 40 Minuten, um in eine größere Ortschaft zu kommen. Die medizinische Versorgung der Bevölkerung dort sicherzustellen, wurde auch im ambulanten Bereich mit der Zeit immer schwerer. „Wir standen vor der Frage: Den Standort aufzugeben oder komplett umzustrukturieren“, so Gaß.

Man hat sich für die zweite Variante entschieden. Investiert wurden 42 Millionen Euro, von denen 28 Millionen aus Landesmitteln stammen. „Auf längere Sicht wird das der letzte Klinikneubau sein“, sagt Schweitzer.

An der Klinik wird ein Filialarztzentrum entstehen, in dem Fachärzte tageweise arbeiten sollen. Die Stationen werden so angelegt, dass auf ihnen interdisziplinär gearbeitet werden kann. Eine große radiologische Praxis wird per Telemedizin an die Klinik angebunden, sodass Aufnahmen zeitnah ausgewertet werden können.

„Das alles ist im Konsens mit den Vertragsärzten in der Region vereinbart worden, obwohl die Klinik ein eigenes MVZ betreibt“, versichert Gaß. „Patienten mit schweren Erkrankungen werden in einem Krankenhaus der Maximalversorgung behandelt werden müssen, aber 70 Prozent der Behandlungen können wir bei uns vornehmen“, sagt er.

Ein weiterer Schwerpunkt des Programms ist die Fachkräftesicherung in der Pflege. Hier werden den Pflegeheimen verschiedene Optionen angeboten. Sie können kostenlos und online eine Analyse der Arbeitsbedingungen in ihren Heimen sowie einen Demografiecheck der Mitarbeiter vornehmen. Zudem unterstützt das Land mitarbeiterorientierte Fortbildungen von Führungskräften. Ziel ist es, den Pflegekräften gezielte Angebote zu machen, damit sie lange und gesund in ihrem Beruf arbeiten können.

## Innovationsfonds: Auf die Details kommt es an

Der Gesundheitsweise Professor Gerlach sieht im geplanten Innovationsfonds „überfällige Neuerungen“. Dieser Schub für die Integrationsversorgung sei aber kein Selbstläufer, warnt er.

VON RAIMUND SCHMID

**FRANKFURT/MAIN.** Der im Koalitionsvertrag verankerte Innovationsfonds ist nach Ansicht von Professor Ferdinand Gerlach grundsätzlich ein „deutlicher Schritte nach vorne.“ Solange aber die Detailregelungen nicht bekannt sind, bleibe offen, ob und wann der Fonds einen Schub für innovative

sektorübergreifende Versorgungsformen auslösen kann. Wie der Vorsitzende des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen im Gespräch mit der „Ärzte Zeitung“ sagte, komme es nun darauf an, wie der pro Jahr mit 300 Millionen Euro bestückte Innovationsfonds mit Leben gefüllt werde.

Gerlach: „Mit 1,2 Milliarden Euro in vier Jahren wäre der Topf üppig ausgestattet.“ Positiv sei auch, dass pro Jahr 75 Millionen Euro der Versorgungsforschung zugute kommen sollen und nach vier Jahren die Projekte obligatorisch evaluiert sein müssen. Diese Neuerungen waren nach Ansicht Gerlachs überfällig.

Wichtig sei nun, wie die Mittel in der Praxis eingesetzt werden. Dabei müssten zum Beispiel in der Versorgungsforschung Mittel in Projekte

fließen, die für Ärzte und Patienten in ihrer „konkreten Alltagssituation etwas verändern“. Zudem sollten die angestrebten innovativen sektorübergreifenden Versorgungsformen und Vorhaben zur Versorgungsforschung zügig umgesetzt werden.

Dies sei nicht selbstverständlich, da der Gemeinsame Bundesausschuss (GBA) erst detaillierte Kriterien festlegen muss, dem sich dann ein jährliches Ausschreibungsverfahren anschließt. Hier sieht Gerlach die Gefahr, dass sich der neue Schub für die integrierte Versorgung verzögert, weil im GBA möglicherweise Beharrungskräfte wirken, die die IV nicht befördern. Am Beispiel der Ambulanten Spezialfachärztlichen Versorgung zeige sich, wie langsam Neudefinitionen innovativer Versorgungskonzepte innerhalb des GBA vorankämen.

Die im Koalitionsvertrag verankerte Stärkung und Weiterentwicklung der hausarztzentrierten Versorgung sieht der Ratsvorsitzende Gerlach als Schritt in die richtige Richtung. Dabei müssten im Wettbewerb zwischen Kollektiv- und Selektivvertrag künftig verstärkt Qualitätsparameter eine Rolle spielen, die zum Teil auch Bestandteil der Vergütung sein könnten.

Zudem sollten in allen neuen Verträgen auch kontaktunabhängige Pauschalen enthalten sein, da dies der beste Weg sei, unnötige Arzt-Patienten-Kontakte zu vermeiden und dem Arzt mehr Zeit pro Patientenkontakt einzuräumen. Und schließlich müssten künftig Kollektiv- und Selektivvertrag grundsätzlich – etwa durch eine erleichterte Bereinigung der Gesamtvergütung – im fairen Wettbewerb einander stehen.